

Antwort

Stiftung Orgelklang
Herrenhäuser Straße 12
30419 Hannover

*FREIWILLIGE ANGABE. DIE STIFTUNG ORGELKLANG BEHANDLT IHRE ANGABEN ABSOLUT VERTRAULICH UND GIBT SIE KEINESFALLS AN DRITTE WEITER.

Absender:

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

E-Mail*

Geburtsdatum*

Einsendeschluss für das Preisrätsel: 28. Oktober 2016



Wundermaschine



CHRISTOPH STÖLZL

Wenn ich in Gedanken zu meinen ersten Kirchenerlebnissen zurückkehre, so erscheint da sogleich das majestätische Brausen des Orgelklangs. Sonntagmorgen, der Gottesdienst ist vorbei, die Kirchenpforte öffnet sich und unter den gewaltigen Tönen, die von der Empore herabströmen, geht man ins normale Leben zurück – „erhoben und gestärkt“, wie eine literarische Formel lautet. Orgeln entfalten drastisch physische Macht, sie vermögen Körper und Seele zu erschüttern. Die Orgel erinnert uns, ob wir nun im kirchlichen Sinne gläubig sind oder nicht, daran, dass es so etwas wie das Heilige als das „ganz Andere“ gibt – wie immer wir es definieren mögen. Das Heilige aber und die Musik: zur gleichen Gefühls- und Gedankenfamilie gehören sie seit alters. So berückend war der Klang der Wundermaschine Orgel, dass die Kirchenlehrer des Mittelalters lange nicht schlüssig waren, ob sie dem Menschen-Gesang, der die Herzen Gott zuwenden sollte, solche Konkurrenz zumuten wollten. Am Ende siegte die Lust auf großartige Klänge. Orgelmusik ist majestätische Musik. Ihre Lautstärke, ihr Reichtum an Klangfarben, ihre nuancenreiche Spiegelung verschiedenster Instrumente hat ihr das Attribut königlich eingetragen. Die großen Musiker Europas haben die Orgel geliebt, sie als Experimental-Labor der Komposition benutzt und als den unbewussten Traum vom zukünftigen Symphonieorchester, allen voran Johann Sebastian Bach. Auf Bachs Spuren wandelte auch unser Franz Liszt, der Namenspatron unserer Hochschule. Orgeln sind immer so etwas wie ein Gesamtkunstwerk gewesen, zu dessen Zustandekommen Kunst und Wissenschaft, Handwerk und Politik einträchtig zusammen wirken mussten. Gepriesen sei Thüringen, das historisch so reich gesegnete Orgel-Land, dass es so viele Orgel-Geschichten zu erzählen hat.

PROF. DR. CHRISTOPH STÖLZL,
PRÄSIDENT DER HOCHSCHULE FÜR MUSIK FRANZ LISZT WEIMAR

Aktuelles aus der Stiftung Orgelklang

KARL FRIEDRICH SCHINKEL IN ALT TÖPLITZ



Am 9. Oktober 2016 jährt sich zum 175. Mal der Todestag des Architekten und vielseitigen Planers Karl Friedrich Schinkel (1781-1841). Die Kirche im brandenburgischen Alt Töplitz beherbergt eine von Schinkel entworfene Orgel, die 1876 von Carl Eduard Gesell gebaut wurde. König Wilhelm I. hatte den vielfach talentierten Schinkel beauftragt, Entwürfe für Orgeln in Preußen zu entwerfen, um in den Kirchbauten jener Epoche ein möglichst einheitliches Gesamtbild zu schaffen. Die Stiftung Orgelklang hat 2014 Sanierungsmaßnahmen an diesem Instrument gefördert.

SECHSTER DEUTSCHER ORGELTAG

Am Sonntag, 11. September 2016, findet der „Sechste Deutsche Orgeltag“ statt. „Überall in Deutschland sollen an diesem Tag Orgeln zu hören, zu sehen und zu besichtigen sein“, schreiben die Veranstalter. Und die Themen? Die sind außerordentlich vielfältig, wie ein Blick in die Liste der Veranstaltungen zeigt. Nicht nur in großen Städten wie Berlin, Köln, Frankfurt oder Leipzig erweckt die Einladung Aufmerksamkeit. In Karlsruhe wurden im letzten Jahr bei verschiedenen Veranstaltungen über 1000 Besucher gezählt. Auch in kleineren Städten und Gemeinden ist reges Interesse festzustellen. So kamen in Bayreuth bei zwei Nachmittags-Terminen über 120 Besucher, um der „Orgelerklärung in Wort und Ton“ zu lauschen. Es lohnt sich also! Informationen über Veranstaltungen in Ihrer Nähe finden Sie unter orgeltag.de

Stiftung Orgelklang
Herrenhäuser Straße 12 • 30419 Hannover
Telefon: 0511-2796-333 • Telefax: 0511-2796-334
E-Mail: orgelklang@ekd.de
WWW.STIFTUNG-ORGELKLANG.DE
Bankverbindung:
KD-Bank - Bank für Kirche und Diakonie e.G.
IBAN: DE19 3506 0190 0000 2226 66
Redaktion und Schriftleitung: Thomas Rheindorf



Buttelstedts Beste im Barock

DIE KOMPONISTEN J. F. FASCH UND J. L. KREBS

... die du klein bist unter den Städten



KIRCHE ST. NIKOLAUS
BUTTELSTEDT
FOTO: BRTHOMAS

In einem ambitionierten Fernsehquiz wäre die Frage nach der Scherkonde gut aufgehoben. Der kleine Wasserlauf durchfließt Buttelstedt, ein Kleinstädtchen kaum 10 Kilometer von Weimar entfernt. Weimars globaler Ruf als kulturgeschichtliches Schwergewicht überlagert alles in der Umgebung. Nicht ganz zu Recht. Die kleine Nachbarin war einst als Gerichtsort und Handelsknoten bedeutend, die Weimarer mussten sich hierher bemühen, wenn sie Post erwarteten. Die Barockkomponisten Johann Ludwig Krebs (1713-80) und Johann

Friedrich Fasch (1688-1756) wurden in der Stadt geboren und hier in der Stadtkirche St. Nikolaus getauft.

Der imposante, von 1486 bis 1566 errichtete Kirchbau mit dem 57 Meter hohen Turm gemahnt an glanzvollere Zeiten. Die Turmuhr aus der Zeit kurz nach dem 30-jährigen Krieg ist eine Rarität mit ausgetüfteltem Schlagwerk. Doch der vielleicht größte Schatz verbirgt sich im Inneren - ganz bestimmt für die Orgelstudenten, die von der Musikhochschule aus Weimar den kurzen Weg um den Ettersberg herum kommen, um hier zu üben und zu konzertieren: eine Peternell-Orgel mit edlem Klang, deren warmes und fülliges Timbre ideale Bedingungen für die Aufführung von Orgelmusik des 19. Jahrhunderts bietet.

Dreiviertel des Bestands der Buttelstedter Orgel gehen auf ein Werk aus dem Jahr 1708 von Johann Conrad Weißhaupt (1657-1727), den Erbauer der berühmten Bachorgel in der Schlosskirche Weimar zurück. 1857 wurde die Orgel in Buttelstedt von der renommierten Firma Peternell umgebaut und erweitert. Dieser Bestand hat sich bis heute erhalten. Die Stiftung Orgelklang beteiligt sich an der Sanierung dieses Meisterwerks.

Informationen zum Ort: buttelstedt.de

Ein Juwel der Barockmusik



JOHANN FRIEDRICH FASCH
ABBILDUNG UNSICHER

Selbst mancher Musikwissenschaftler dürfte kurz ins Grübeln geraten, bevor er das Kürzel „FWV“ als „Fasch-Werke-Verzeichnis“ dechiffriert. Dabei ist es Labsal und Freude für das barockmusikaffine Ohr, etwas aus diesem erstaunlich produktiven Werk zu vernehmen. Johann Friedrich Fasch wird am 15. April 1688 in Buttelstedt geboren. Die Liebe zur Musik zeigt sich früh, als Knabe wird er Thomaner. In Leipzig studiert er Theologie und

Jura. Doch die Musik lässt ihn nicht los. Er komponiert erste Stücke, Telemann ist sein Vorbild. Bald gründet er ein eigenes Ensemble, das „zweyte ordinaire Collegium musicum“. Die Truppe hat Erfolg, die Leipziger Universität lässt ihre akademischen Feiern und Festakte von Fasch musikalisch gestalten.

Nach dem Studium hält er sich mit Auftragswerken über Wasser, reist umher und nimmt Kompositionsunterricht. Zweimal ist Fasch verheiratet, beide Frauen sterben vor ihm. 1745 komponiert er eine Serenata für die Hochzeit der Anhalt-Zerbster Prinzessin Sophie Auguste Friederike mit dem russischen Großfürsten Peter; 1762 wird sie als Katharina II. den russischen Thron besteigen. Der jüngste Sohn des Komponisten, Carl Friedrich Christian (1736-1800), tritt in die väterlichen Fußstapfen und begründet später die Berliner Sing-Akademie. Johann Friedrich Fasch stirbt am 5. Dezember 1756 in Zerbst, wo er ab 1722 als Hofkapellmeister tätig war.

Johann Sebastian Bach brachte dem Kollegen aus Zerbst große Verehrung entgegen, mit eigener Hand schrieb er sich fünf seiner Orchestersuiten ab. Die 1991 begründete Internationale Fasch-Gesellschaft weiß sich dem Werk des Komponisten verpflichtet.

Informationen: fasch.net

Eine Perle der Barockorgel



JOHANN LUDWIG KREBS
KÜNSTLER UNBEKANNT

Bei Virtuosen der Zeiten vor Erfindung der diversen Tonkonserven – und sei es Edisons Wachszyylinder – bleibt der Nachwelt als fernes Echo ihrer Meisterschaft nur das Zeugnis der Zeitgenossen.

Gemessen am Widerhall, den Johann Ludwig Krebs als Orgelspieler hinterließ, ist es mehr als bedauerlich, dass von seinem Spiel nur stummes Papier Zeugnis gibt. Gottfried Gregorii zählt ihn 1744 zu den besten deut-

schen Organisten, seine Fertigkeiten erhält er sich bis ins hohe Alter: „Noch als Greis war er Jüngling in der Begeisterung, wenn er vor der Orgel saß“, berichtet der Altenburger Ohrenzeuge J. F. Meyner und der Bachbiograf Johann Nikolaus Forkel lobt 1802: „Zur Bezeichnung seiner Vortrefflichkeit sagten zu seiner Zeit die witzigen Kunstliebhaber: es sey in einem Bach nur ein Krebs gefangen worden.“

Johann Ludwig Krebs wird 1713 in Buttelstedt als Sohn des Organisten Johann Tobias Krebs geboren. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, im Juli 1726 wird Johann Ludwig an der Thomasschule in Leipzig aufgenommen. Dort avanciert er bald zum freundschaftlichen Vertrauten und Notenkopisten und von Johann Sebastian Bach, der dort zu dieser Zeit als Kantor tätig ist. Bach entlässt seinen Meisterschüler am 24. August 1735 mit einem glänzenden Zeugnis. 1737 wird Krebs Domorganist in Zwickau und heiratet dort nach drei Jahren Sophie Nacke. 1750 will er Nachfolger seines verstorbenen Lehrers Bach in Leipzig werden – vergeblich. Dafür wird er 1756 Organist am Hofe Friedrichs III. von Altenburg. Hier steht ihm in der Schlosskirche eine großartige Orgel von Tobias Heinrich Gottfried Trost zur Verfügung, die der Meister 1739 vollendete. Krebs bleibt in dieser Stellung, bis ihn der Tod am Neujahrstag 1780 abberuft.

Preisrätsel

SENKRECHT:

1. VERLETZENDER BIS MÖRDERISCHER GEGENSTAND, MIT ANGEHÄNGTEM „L“ ALLERDINGS SCHMACKHAFT.
2. EVAS BUCHSTÄBLICHER GÖTTERGATTE.
3. VIRTUOS AM KLAVIER, MUSIKALISCH GENIAL WAR DER FRANZ (1811-86).
4. EIN SCHALL-

1	2	3	4	5
	5			
6		2	4	
7			6	
8	4		9	7
10				3

WAAGERECHT:

1. ER IST VOR LAUTER BÄUMEN MITHIN SCHIER NICHT SICHTBAR.
6. SO VERABSCHIEDET MAN EINEN KLEINEN GARDEOFFIZIER.
7. OB VATER JOHANN FRIEDRICH ODER SOHN CARL FRIEDRICH CHRISTIAN: EGAL!
8. FILM- UND MEDIEN ZENTRUM – ABGEKÜRZT.
9. HELMSTEDT – KFZ-MÄSSIG.
10. PORTUGAL GEWANN DIES.
11. SOWOHL GERÄUSCH WIE AUCH ERDE ZUM BRENNEN VON IRDERGERNE IN OPER UND THEATER.

Lösungswort: Retromodernes herbsthliches Konservierungsmittel:

1 2 3 4 5 6 7 -glas

Die Gewinne:



1. Preis:
Zwei Übernachtungen für Zwei im komfortablen Doppelzimmer mit bestem Frühstücks-Schlemmer-Büfett im ****-Hotel zu Ihrem Wunschtermin. (Verfügbarkeit vorausgesetzt.) Das Ziel ist Weimar – bei Buttelstedt am Ettersberg.



2.-3. Preis:
Johann Friedrich Fasch, Ouvertüren in d & B, Brilliant, 2013.



4.-8. Preis:
Stabile Baumwolltasche mit Bodenfalte und Tragschlaufen.